

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1891

98 (20.8.1891)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-598471](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-598471)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inhalte
werden auch angenommen von den
Herren F. Wittner in Oldenburg,
E. Schlotte in Bremen, Hagen-
stein und Vogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, F.
Bock a. Comp. in Halle a. S., G.
F. Danne u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Interactions-Comptoirs.

Nr. 98. Elsfleth, Donnerstag, den 20. August. 1891.

Keine Anhebung der Getreidezölle.

Die preuss. Regierung, welche auch in den Zollfragen die Führung nimmt, hat sich mit der Getreidebeuerung beschäftigt und ist dabei zu dem Resultat gekommen, daß kein Grund vorliege, eine Anhebung oder Ermäßigung der Getreidezölle eintreten zu lassen. Der „Reichsanzeiger“ vom Montag Abend bringt über die stattgehabte Ministerberatung folgende Auslassungen:
Die an das ungünstige Wetter der letzten Wochen geknüpften Befürchtungen einer ungenügenden Versorgung des Landes mit Nahrungsmitteln entbehren der hinreichenden Begründung. Wie die im verfloffenen Frühjahr lautgewordenen Besorgnisse, daß die vorhandenen Vorräthe an Brodstoffen nicht groß genug seien, um die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte sicher zu stellen, sich nicht bestätigt haben, so ist auch die damals weit verbreitete Annahme, daß der Einfluß des außerordentlich strengen Winters auf den Ertrag des Feldbaues ein sehr verderblicher sein werde, durch die weitere Entwicklung der Früchte widerlegt worden. Diese Entwicklung ist, abgesehen von einzelnen verhältnismäßig wenig umfangreichen Districten, eine über Erwarten günstige gewesen. Ebensovienig wie damals liegt aber im gegenwärtigen Augenblick, in welchem noch nicht einmal die Roggenerte überall beendet ist, ein Grund vor, die Hoffnung anzugeben, daß der Gesamt-ernteertrag hinter dem Durchschnittsergebnis früherer Jahre nicht zurückbleiben werde.
Den letzten Klagen über die Behinderung der Erntearbeiten durch die Ungunst der Witterung stehen zahlreiche Meldungen über einen reichlichen Ertrags des eingebrachten Kornes gegenüber. Ein völlig zutreffendes Bild über den Ertrag der Ernte wird sich erst nach ihrer Beendigung gewinnen lassen, und für die Frage, ob ein Mangel an Nahrungsmitteln zu besorgen sei, wird insbesondere das tatsächliche Ergebnis der Kartoffelernte ins Gewicht fallen. Wenn auch die bisherige Entwicklung der Kartoffelkultur in manchen Gegenden durchaus nicht befriedigt, so entbehrt doch zur Zeit die Annahme eines völlig ungenügenden Ertrages der Begründung.

Auch das von der russischen Regierung erlassene Verbot der Ausfuhr von Roggen vermag die Forderung einer Herabsetzung oder Anhebung der Getreidezölle nicht zu unterstützen. Als Ersatz für den Ausschluß russischen Roggens von den deutschen Märkten wird einerseits die Verwendung des Weizens zur Volksernährung in erweitertem Umfang, sodann aber die Zufuhr von Roggen aus anderen zur Abgabe dieser

Getreideart fähigen Ländern in Aussicht genommen werden können. Die vielfach geforderte Anhebung oder Herabsetzung der Getreidezölle würde aber weiter, wenn überhaupt, bei der gegenwärtigen Höhe der Getreidepreise eine merkliche Einwirkung auf den Preis des Brodes gar nicht zu äußern vermögen. Schon die im Frühjahr dieses Jahres gemachte Erfahrung, daß die Erwartung einer solchen Maßregel eine Hausseebewegung im Auslande hervorgerufen hat, läßt kaum einen Zweifel darüber, daß jede Herabminderung der deutschen Zölle zunächst zu einer Erhöhung der Preise auf den ausländischen Märkten führen wird, so daß, zumal bei der gleichzeitigen Beteiligung des Zwischenhandels an den Vorteilen der Maßregel, für den inländischen Consum nur ein äußerst geringer, vielleicht gar kein Nutzen erwachsen würde.

Sodann ermäßigt sich dieser Nutzen naturgemäß um so mehr, je höher die Getreidepreise sind, je niedriger sich also das Verhältnis des Zolles zu ihnen stellt. Endlich aber kommt in Betracht, daß für Deutschland, auch wenn die durchaus notwendige Erhaltung und Hebung der Leistungsfähigkeit der vaterländischen Landwirtschaft der Regierung eine sorgfältige Pflege ihrer Interessen nicht in so hohem Grade, wie gegenwärtig, zur Pflicht machte, doch angesichts der schwebenden Handelsvertrags-Verhandlungen jede Veränderung des Getreidezolltarifs für die mit gleichem Eifer verfolgten Interessen der einheimischen Industrie bedrohlich sein würde. Die Regierung hält es nicht für angängig, durch eine autonome Herabsetzung der Getreidezölle die Erfolge möglicher Weise in Frage zu stellen, welche von jenen Verhandlungen für eine künftige Entwicklung der vaterländischen Arbeit erwartet werden dürfen.

Bundschau.

Deutschland. Am Montag früh verließen der Kaiser und die Kaiserin den Kieler Hafen an Bord der „Hohenzollern“, um dem von Poppel kommenden Mandövergeschwader entgegenzufahren. Abends wollte die „Hohenzollern“ im Hoeruphaff vor Anker gehen; am Dienstag mandöverirte das ganze Geschwader vor dem Kaiser und lief dann mit der „Hohenzollern“ in den Kieler Hafen ein.
Aus zuverlässiger Quelle sind die „B. P. N.“ in der Lage zu bestätigen, daß die Verletzung des Kaisers am Knie ganz geheilt und daß ihm lediglich Vorsicht nachentlich in Bezug auf Reisen notwendig ist. Bestere Rücksicht vornehmlich ist für die Wahl von

Kiel als Aufenthaltsort für die nächste Zeit maßgebend gewesen.

Die Vertragsverhandlungen mit der Schweiz sind nun doch abgebrochen und auf unbestimmte Zeit vertagt worden, da eine völlige Verständigung nicht zu erzielen war. Es wurde das bisherige Resultat der Verhandlungen protocollarisch festgesetzt und die Unterhändler der drei Staaten haben sich „mit dem lebhaftesten Wunsche und der zuversichtlichsten Hoffnung von einander getrennt, daß die thymlichst bald wieder aufzunehmenden weiteren Verhandlungen schließlich zu einem beiderseits befriedigenden Endresultat führen werden.“ Die deutschen und österreichisch-ungarischen Unterhändler sind bereits in München zur Aufnahme der Vertragsverhandlungen mit Italien eingetroffen.

Die Reichsbank will, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, von jetzt ab Getreide bis zu dem vollen zulässigen Maximum, also bis zu zwei Drittel des Wertes beleihen. Seither hatte sich die Praxis ausgebildet, als Wertgrenze der Beleihung nur bis zu 50 Prozent des Wertes zu gehen. Die Maßnahme ist durch den Reichskanzler veranlaßt und soll die Getreideeinfuhr erleichtern.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse des Getreidemarktes sind seitens der Militärverwaltung bereits Einleitungen getroffen, zum Soldatenbrod Weizen zu benutzen. Wenn diese Maßregel auch wesentlich in der Getreideconjunctur ihren Grund hat, so glauben wir doch, schreibt die „N. A. Z.“, daß diese Aufbesserung der Ernährung unserer Soldaten eine dauernde bleiben wird, wie ja die Zeitströmung im Allgemeinen auf Verbesserung der Lebenshaltung gerichtet ist.

Je höher die Roggenpreise werden, um so mehr gewinnt die Kartoffel als Nahrungsmittel der breiten Volksschichten an Bedeutung. Verschiedene Blätter haben bereits in Anregung gebracht, die Kartoffelausfuhr zu verbieten oder dieselbe mit einem Zoll zu belegen. Bei derartigen Vorschlägen wird indeß, wie die „N. A. Z.“ hervorhebt, übersehen, daß ein Theil der geltenden Handelsverträge sowohl allgemein den Erlaß von Ein- und Durchfuhrverboten, wie insbesondere die Einführung einer Ausgangsabgabe für Kartoffeln, unzulässig macht.

Der österreichisch-ungarische Reichstag ist durch ein im Ober- und Unterhause verlesenes Rescript am 3. October vertagt worden.

Russland. Die Berufung des russischen Botschafters Mohrenheim von Paris nach Petersburg soll, wie man in der russischen Hauptstadt glaubt, ein Gutachten des Pariser Botschafters über die Thymlichkeit

Um's Glück!

Roman von Georg Hader.
(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Ich hab' Dir aber gleich am nächsten Tage darauf schon gesagt,“ fuhr der Bursche ungeirrt fort, „daß ich unnütz geschwätzt, daß mein Herz nir davon gewußt, was der Mund geschwätzt hat, — ist's so oder nit?“
Das Mädchen schüttelte den Kopf.
„Das beweist nix,“ beharrte sie, „damit bringt's nit aus der Welt, daß die Leut' mich mit Dir in's Gered' gebracht. Wann Du ein ehrlicher Bursch' bist, dann weißt, was Du zu thur hast!“
Sie warf einen langen, heißen Blick auf den Burschen, aber standhaft hielt ihn Heini aus.
„Ja freilich weiß ich's, d'rum komm' ich auch nur noch ungern in die Waldschänk', — und wann mich meine Mutter nit erpöck' geschickt hätt', dann würd'st mich jetzt auch nit sehen.“
„Und das ist Alles, was Du mir zu sagen hast?“ unterbrach die Gret ihn in gereiztem Tone.
Der Bursche wurde abwechselnd blaß und roth im Gesicht. — „Ich weiß gar nit, was Du willst,“ versetzte er endlich. „Wann man Dich hört, sollt' man meinen, wunder was für ein schlechter Kerl ich bin, — ich sag's noch einmal, was bild'st Dir eigentlich

ein? Ich hab' Dir nit zu nah' kommen wollen, sicherlich nit, — und wann Du mich falsch verstanden hast, so sei mir nit böse d'rum, aber ich hab's nit schlimm gemeint. — Und wann man noch so viel davon spricht, obwohl sich's schon in wenig Wochen jährt, daß wir zur Kirchweih soviel mit 'nander getanzt haben, so möcht' ich jenen Tag verwünschen, — in Zukunft sollst nimmer über mich zu klagen haben!“
Das Mädchen grub ihre kleinen Perlzähne so tief in die Unterlippe, daß rosiger Schaum hervorquoll. Sie warf, sich abwendend, noch einen langen, bösen Blick auf ihn, schwieg aber, denn im se'ben Augenblicke ließen sich draußen Schritte hören und ihr Vater kam aus dem Keller heraus.
„Aleser nickte dem Heini kurz zu. — „Ich bin gleich zur Hand,“ meinte er, einige dickbauchige Flaschen, die er aus dem Keller mit herauf gebracht hatte, sorgsam auf den Tisch der Einschanke stellend. „Wie ist's denn, willst von dem Vorjähren versuchen, hab' da eine Prob' mitgebracht aus dem Keller?“

Der Heini schüttelte den Kopf. — „Ich dank' Euch, aber ich bin pressirt,“ versetzte er abwührend. „Die Mutter hat mich geschickt, ich sollt' unterhandeln mit Euch wegen des Waldkaufs, — was ist denn eigentlich los?“
„Wie Du willst,“ brummte der Waldschänkenwirth.

„Hernachend will ich mich erst mit einem guten Tropfen versorgen.“

Er schenkte sich ein großes Glas voll noch leicht trübten Weines ein, dann schlürfte er auf den Burschen zu und ließ sich ihm gegenüber hinter dem Tische nieder.

Dann begannen beide Männer ohne Weiteres geschäftlich mit einander zu reden.

Die Gret hatte scheinbar keine Achtung auf sie; sie hatte ihre Handarbeit wieder vorgenommen und schien sich ausschließlich mit derselben zu beschäftigen. Wer aber näher auf sie schaute, würde bald wahrgenommen haben, daß sie nur mechanisch bei ihrer Hantierung war; jeder Stich, den sie that, erwieß sich als falsch und mußte wieder aufgetrennt werden. Voll gespannter Aufmerksamkeit hörte sie vielmehr den Auslassungen ihres Vaters zu; so oft Heini's Stimme erklang, ging ein leiser Schauer durch ihre schlafte Gestalt und heftete sie den Blick mit seltsam unergründlichem Ausdruck auf den Burschen. Ab und zu zitterte ein leiser Seufzer über ihre Lippen und ein fast schmerzlicher Ausdruck, der indessen gedankenschnell wieder vorüberging, trat auf ihrem Gesicht alsdann zu Tage.

Endlich hatten beide Männer das Geschäftliche mit einander abgeprochen. „Ich werd's der Mutter vortragen, wie Ihr's meint,“ bemerkte der Heini aufstehend,

einer Keise der Czarin und des Czarewitsch nach Paris betreffen, sowie die Entsendung eines russischen Geschwaders nach Cherbourg.

Balkanstaaten. In allen Ländern der Welt erschallen Stimmen des Mitleids mit den ausgewiesenen russischen Juden, aber kein Land will sie aufnehmen. Ein Konstantinopeler Telegramm brachte allerlei Gerüchte über angebliche Verhandlungen des Baron Hirsch mit der Pforte wegen Pachtung ausgedehnter Ländereien in Kleinasien zur Neubesiedlung durch jüdische Auswanderer aus Russland. Wie von amtlicher türkischer Seite mitgeteilt wird, sind alle diese Gerüchte vollständig aus der Luft gegriffen. Es wird hinzugefügt, daß diese Richtigstellung den Zweck hat, diejenigen russischen Juden, welche jene Gerüchte für wahr halten sollten, eindringlich vor einer überflüssigen Auswanderung in die Türkei zu warnen, wo keinerlei Vorbereitungen zu ihrer Aufnahme getroffen sind.

Frankreich. Der König Alexander von Serbien wurde am Montag in Fontainebleau mit den üblichen Ehrenbezeugungen empfangen. Der Präsident Carnot begrüßte denselben am Bahnhofe. Während der Frühstückstafel bei dem Präsidenten hatte Madame Carnot den König Alexander zur Rechten und den König Milin zur Linken.

An der Gedekfeier der Schlacht von Mars-la-Tour und Gravelotte nahmen am Montag gegen 20000 Personen teil. Die Musik spielte abwechselnd die Marseillaise und die russische Hymne. Der Unterpräfekt Giraud von Briey feierte in einer Ansprache am Fuße des Denkmals die russische Allianz.

Belgien. Von dem am Sonntag in Brüssel zusammengetretenen internationalen Socialistencongreß wurden der Franzose Baillaud und der deutsche Reichstagsabgeordnete Singer zu Präsidenten gewählt. In seiner Einleitungsrede sagte Baillaud, durch diese Wahl sei der Wille des Congresses richtig ausgedrückt: „Frankreich und Deutschland reichen sich die Hand, um den Völkerfrieden aufrecht zu erhalten, welcher allein die Verwirklichung der humanen Bestrebungen des Socialismus ermöglicht.“

Sien. Die Lage in Shanghai, der hauptsächlich von Fremden bewohnten Hafenstadt Chinas, ist ernst. Die Behörden in Peking verweigern hartnäckig die Genehmigung, welche von den fremden Vertretern für die barbarische Ermordung von Europäern und die Zerstörung des Eigentums von europäischen Anwohnern während der letzten Unruhen verlangt worden ist. Die diplomatischen Vertreter der Mächte haben daher eine gemeinsame Flottendemonstration angedroht, wenn die chinesische Regierung auf diesem Standpunkt beharren sollte. An der feindseligen Action sollen die in den östlichen Gewässern stationierten britischen, französischen, amerikanischen und deutschen Geschwader teilnehmen.

Afrika. Eine deutsche Strafexpedition von 300 Mann ist nach einer Meldung der „Times“ aus Sansibar von Bagamoyo nach dem Innern abgefordert worden, um die Mafiti und andere Stämme zu züchtigen, welche Unruhen veranlaßt haben.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 19. August. Ueber den gestern Abend in Nordenham passirten Unfall erhielten wir von zuverlässiger Seite folgenden Bericht: Gestern Abend ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Als zur Feierabendstunde um 8 Uhr dreißig beim Bau des

neuen Piers beschäftigte Arbeiter an dem Ausgang von dem am Wasser befindlichen Gerüste nahe beieinander versammelt waren, sprangen fünfzehn sich gleichfalls von der Arbeit entfernende, beim Rammen thätig gewesene Leute mit Festigkeit auf denselben Platz hinüber, um ebenfalls den Ausgang zu erlangen. In Folge der Festigkeit des Uebertritts der letzteren Mannschaft gerieth das Gerüst in Schwanen und brach durch; sämtliche Arbeiter fielen in die Weser. Leider sind neun ertrunken. Die Leichen derselben sind erst zum Theil aufgefunden.

Die Bremer Schiffsabgabengesellschaft (vormals Ullrichs in Begeßack) bleibt erfreulicherweise nun doch erhalten. Es ist den Bemühungen der für die Erhaltung des Instituts eintretenden Herren gelungen, die erforderliche Mehrheit der Actionaire für die Anträge des Aufsichtsraths zu gewinnen, womit die Schwierigkeiten der Gesellschaft überwunden erscheinen. Darnach beträgt fortan das Capital der Gesellschaft Mk. 2000 000, eingetheilt in 750 Stammactien à Mk. 1000 und 1250 Vorzugsactien à Mk. 1000, von denen jedoch vorläufig nur bis zu Mk. 625 000 zur Ausgabe gelangen sollen. Den Besitzern der Stammactien steht das Bezugsrecht auf diese Vorzugsactien in der Weise zu, daß dieselben für je zwei Stammactien eine Vorzugsactie beziehen können. Es ist anzunehmen, daß sie von diesem Recht umfassenden Gebrauch machen, da voraussichtlich noch auf längere Zeit die Vorzugsactien allein eine Rente abwerfen werden. Hoffentlich wird es der Gesellschaft fortan an lohnender Beschäftigung nicht fehlen.

(Falsches Geld.) In Solingen ist nach der „Rh.-W. Ztg.“ gegenwärtig sehr viel falsches Geld in Umlauf. Nachdem erst jüngst falsche Fünfmarsstücke auftauchen, haben sich diesen nun auch noch falsche Zweimarsstücke zugesellt, von denen kürzlich eins festgehalten wurde. Die Prägung des Stückes ist gut, das Gewicht aber geringer als bei den echten, auch der Klang ist ein anderer.

Hammelnwarden. Von Zollbeamten ist am Montag an dem gegenüberliegenden Sande die schon stark in Bewesung übergegangene Leiche eines dem Arbeiterstande angehörigen Mannes gefunden und nach hier geborgen worden. — Der Landmann Gerhard Abdiß in „Sibirien“ wird seit Sonnabend vermißt. Man befürchtet, daß der Unglückliche, der in guten Verhältnissen lebte, aber etwas gemüthsleidend war, den Tod gesucht hat, umsonst, als er, wie es heißt, zuvor bei dem Versuch, sich die Pulsader zu durchschneiden, getroffen, jedoch an der Vollenbung gehindert wurde.

Brake, 16. Aug. Vorige Woche hat hier ein Pferd des Herrn Hibbeler eine bedeutende Leistungsfähigkeit im Schwimmen bewiesen. Dasselbe war nächstherweise von seiner Weibe in die vorbestehende Könnel gerathen, und von dort in das Seeblei geschwommen. Von hier ist es dann, wohl hauptsächlich in Folge der dort herrschenden starken Strömung, durch die geöffneten Deichschleusen in die Weser hinausgetrieben. Vom Fischfange zurückkehrende Fischer haben das Pferd Morgens in der Weser treibend aufgefunden und konnte dasselbe noch glücklicherweise lebend dem nassen Elemente entzogen werden. Die schwimmend resp. treibend zurückgelegte Strecke wird mindestens 3 bis 4 Kilometer betragen.

Brake. Ein unangemeldeter Besuch wurde in der Sonntags-Nacht dem Hütschler'schen Hotel abgestattet. Gegen 3 Uhr Nachts veranahm der Kellner

ein Geräusch und Stimmengesüßter, das aus der Gaststube zu dringen schien. Rasch entschlossen, eilte der Kellner dorthin, doch konnte er sich nur noch davon überzeugen, daß im Gastzimmer eine ungeliebte Gesellschaft ein heimliches Zechgelage veranstaltet gehabt hätte. Das noch in dem untern Krahn liegende Faß befindliche Bier war vertunken, sowie mehrere Flaschen Wein u. s. w. geleert. Auf dem Tische stehende Weingläser und andere Anzeichen legten klares Zeugniß davon ab, daß die Herren Zecher es sich bequem gemacht gehabt hatten. Die im Schenkstisch befindliche Geldlade war dagegen unberührt und wird deshalb angenommen, daß es sich hier um einen übermüthigen Streich handelt, welcher den Theilnehmern aber theuer zu stehen kommen kann, zumal dieselben den Weg durchs Fenster genommen haben; wahrscheinlich hat die Luftschleibe etwas vorgefanden, und so konnten die Eindringlinge das Fenster mit leichter Mühe öffnen. (Wb.)

Schweiburg, 17. August. (Gem.) Bei der am Sonnabend stattgehabten Auction des Fa. Smann's Bartels zu Achtermeer wurden recht hohe Preise erzielt. Röhre von Mk. 330—445, Quenen von Mk. 290—400. Rinder bis zu Mk. 310. Kälber bis Mk. 175 und ein Schaf mit Lämmern sogar Mk. 170. Ein Pferd mit Füllen ist zu Mk. 1280 verkauft. Auch für das Nachgras auf den Weiden wurden gute Preise erzielt. — Da die Witterung noch immer regnerisch ist, so wächst der Roggen aus, die anderen Früchte auf dem Halm haben auch sehr zu leiden. Die Hoffnung auf eine gute Ernte ist schon abgegeben. Auch die Torfbauern klagen sehr.

Nordenham, 17. August. Ein Act äußerster Brutalität wurde am Sonnabend Abend auf der Chaussee von Alens nach Nordenham verübt, indem ein junger Mann von drei Männern, anscheinend Kohlenzieher, ohne jede weitere Veranlassung überfallen, gemißhandelt und in den tiefen Chausseeegraben geworfen wurde. Die That ist um so empörender, da der Angegriffene, wie eiaarmig, den wüsten Menschen wehrlos gegenüberstand. Die sofort in Scene gesetzte Verfolgung blieb leider resultatlos, voraussichtlich wird der Unfall aber nicht ungeahndet bleiben, weil eifrige Recherchen angestellt werden. Im Interesse der Sicherheit unseres beliebigen Spazierganges, welcher schon wiederholt durch rohe Individuen gefährdet worden ist, wäre die Entdeckung der Thäter und Bestrafung derselben sehr erwünscht. (D. 3.)

Oldenburg, 16. August. Auf Anregung aus dem Landtage heraus stellt die Regierung in Aussicht, über folgende Gegenstände eventuell dem nächsten Landtage Vorlagen einzubringen oder Mittheilungen zu machen: 1) Ueber den etwaigen Wegfall der Chausseegelderhebung, falls die Finanzlage dies alsdann irgendwie gestattet; 2) über die Revision der Stempelgebührenordnung; 3) über die Heranziehung des Staates mit seinen Einnahmen aus den Eisenbahnen, Forsten, Domänen u. s. w. zu den persönlichen Communalsteuern; 4) über eine Zusammenstellung der Resultate der neuen Einkommensteuerschätzung; 5) über die nähere Art und Weise der Verwendung der zur Beschaffung von Güterwagen zur Verfügung gestellten 800 000 Mk., sowie der in dem Voranschlage des Erneuerungsfonds bewilligten 250 000 Mk.; 6) über die Aufhebung der Wittwen-, Waisen- und Leibrentenaffäre; 7) über die Revision des Brandcasengesetzes; 8) über ein Weggesetzentwurf für das Herzogthum Oldenburg; 9) über die Umgestaltung des landwirthschaftlichen Unterrichts-

„Und wann Ihr zehntausend Gulden für den Wald bietet, so ist's wenigstens ein Anfang, wie's die Mutter will, weiß ich freilich nit, Aliefer, da mögt Ihr Euch selbst mit ihr in's Einvernehmen setzen. Ich denk' aber, sie wird Euch Botschaft schicken und dann wißt Ihr den Büchelhof auch zu finden.“

„Nun, kannst ja auch wieder rauskommen,“ meinte der Waldschänkenwirth gleichmüthig, „ich hab' jetzt grad' viel zu thun und die Sack' preißt.“

Dabei warf er einen eigenthümlichen Blick auf den Burschen.

Dieser indessen runzelte die Stirn ein wenig und schaute von der Seite nach der Greta.

„Ich werd's wohl auch so schnell nit einrichten können, — auch auf dem Hofe ist viel zu thun — könnt's Euch denken,“ entgegnete er ausweichend. „Jetzt ist die Ernt' eingefahren. — An mir hängt Alles, denn der Vater mag nit viel thun.“

Ein geärgertes Ausdrück erschien ihm die feisten Mundwinkel des Wirthes, um aber sofort wieder zu verschwinden.

Er nestelte sich näher an den Burschen heran. — „So, deshalb haben wohl die Böck' im Walde auch so viel Ruh' vor Dir?“ frug er vertraulich. „War ehgestern ein Wildhändler hier aus der Kreisstadt, der könnt' wieder zwei Böck' brauchen, für die nächste

Woch', man müßt' sie ihm nur unbekrie'ner Weise zustellen, — was meinst' auf dem Kreuzeluch, da soll jetzt ein Prachtbock wechseln — da kannst Dir so etwa zehn Gulden machen, die Kirchweih ist ohnedem bald.“

Aber der Bursch schüttelte kurz den Kopf. — „Mich laßt aus dem Spiel, Aliefer,“ versetzte er abwehrend, „davon will ich nit mehr wissen!“

„D, hoch, wie so?“ frug stübig der Waldwirth. „Willst doch nit gar sagen, daß Du's Wildern aufstecken willst?“

„Doch, das ist meine Meinung,“ kopsnickte der Bursche.

Aliefer schlug erstaunt die Hände zusammen und die Greta warf einen langen forschenden Blick auf den hochaufgerichteten Dastehenden.

„Da schlag' ein siedig's Donnerwetter d'rein!“ begehrt der dicke Wirth auf. „Nimmer wildern willst, — der beste Schütz' in der Rund' nach Deinem Stiefvater, — das wär' ein geredter Handel, — aber nein, ich glaub' die Zulibitz' ist Dir in den Kopf gestiegen!“

„Nit, Aliefer, ich bin völlig bei Sinnen,“ entgegnete der Heini unbeirrt, „aber ich hab's mir vorgenommen, nimmer zu wildern.“ — „Und warum denn nit, Du Dingert?“

Der Bursch schob die Achseln in die Höhe. — „Sch

glaub', es ist doch nit recht,“ meinte er ausweichend. „Aber darüber wollen wir nit streiten, — sucht Euch einen Anderen, und darum keine Feindschaft nit.“

Aliefer warf ihm einen giftigen Blick zu. — „Nun, wie Du willst,“ versetzte er hochfahrend. „Ich zwing' keinen nit, zehn Gulden von mir einzustrecken, — aber wundern thut's mich doch, bist ja über Nacht ein Frommer worden, — 's ist noch keine vier Wochen her, da hast Dir wacker Schußgeld verdient.“

„Als Heini keine Antwort gab, sondern nur unschlüssig die Mühe in der Hand drehte und begierig ersahen, aufzubrechen, da nestelte sich der Wirth nur noch dichter an ihn heran. — „Was ist denn Schuld, daß Du gar so ein Moralscher geworden bist?“ frug er giftig. „Die Försters-Broni hat dich wohl sauber in's Gebet genommen, he? — Früher bist allein Grünrad' aus dem Schußbereich gegangen und jetzt scharwenzelt ja alle Tag' im Forsthaus herum wie Jo'n Teufelhund.“

Bei diesem rohen Hohn zuckte Heini zusammen und warf einen heftigen, scheuen Blick auf die Greta.

Diese aber schaute ihn fragenden Blickes ebenfalls an und nickte mit dem Kopf, wie wenn sie die Worte ihres Vaters auch ihrerseits bekräftigen wollte.

„Spart Euren Spott, Aliefer, wann Ihr wollt, daß wir gute Freunde zusammen bleiben,“ versetzte der junge Bursche kürzer, als wohl in seiner Absicht gelegen.

wens; 10) über die Aufhebung des selbstständigen Voranschlags des Erneuerungsfonds der Eisenbahnverwaltung und Ueberleitung der betreffenden Positionen in den Voranschlag der Eisenbahnbetriebskasse; 11) über die den Landtagsabgeordneten während der Dauer der Landtagsversammlung auf den oldenburgischen Bahnen zu gewährende freie Eisenbahnfahrt; 12) über die Petition aus Kloppenburg betreffend den Schutz nützlicher Vögel; 13) über die Petition aus Birkenfeld betr. Abänderung des Jagdgesetzes.

Oldenburg, 18. Aug. Die „Nachr. für Stadt und Land“ schreiben: „Das Mutterkorn im Roggen kommt in diesem Jahre in ganz erschreckender Weise vor. Es giebt Aehren, welche ganz schwarz sind und kommen Exemplare von Mutterkorn vor, welche bis 5 Centimeter lang sind. Wir machen unsere Landwirthe darauf aufmerksam, daß man diese Krankheit des Getreides nur dadurch für fernere Zeiten vorbeugen kann, wenn man kein mit Mutterkorn verunreinigtes Saatgut verwendet. Die Reinigung des Getreides von Mutterkorn geschieht in unserem Lande leider nicht in genügendem Maße, weil z. B. die Maschinen dazu fehlen. Das Mutterkorn wirkt in größeren Mengen genossen, scharf narkotisch, ist also ein schweres Gift. Es hat in England, wo der Roggen stark daran leidet, zu ganz eigenthümlichen Krankheiten Veranlassung gegeben. Das Antoniusfeuer im 9.—13. Jahrhundert, eine ekelhafte, schmerzliche Krankheit, welche ganz Europa heimfuchte, und besonders in Frankreich heftig antrat, war nichts Anderes, als der Mutterkornbrand oder die Kriebelkrankheit. Die Krankheit äußerte sich dadurch, daß einzelne Glieder, namentlich Hände und Füße, wie auch das Gesicht vom Brande befallen wurden. Die ergriffenen Theile wurden kalt und schwarz, das Fleisch fiel von den Knochen. Die Meisten, die von dieser Krankheit befallen wurden, gingen daran zu Grunde. Die Geneesenden boten meist wegen der Verstümmelung ihrer Glieder einen traurigen Anblick dar. Die Krankheit legte sich, als die Mönche der Bevölkerung mutterkornfreies Brod reicheten. Die Kriebelkrankheit tritt namentlich in Frankreich, Rußland, Norddeutschland und in der Lombardei in nassen Jahren auf, in Frankreich mehr in der branngigen Form, in den übrigen Ländern mehr als Kriebelkrankheit, bei der in leichtesten Fällen die Kranken an Eingefchlafenheit der Finger, Ameisenfrischen, Erbrechen und Durchfall leiden. In schwereren Fällen entsteht Druck in der Herzgrube, Schwindel, Durst, oft Heißhunger, Ziehen und Kratzen im Rücken. Die Krankheit kann sich zu Krämpfen steigern und alsdann tödtlich werden. Wir warnen sehr davor, durch Mutterkorn verunreinigtes Brod zu essen oder dem Vieh solches zu verabreichen. Im Brod sieht das Mutterkorn meist violett aus und schmeckt bitter.“

Edewecht. Bei den Anschachtungsarbeiten in der Nähe von Mosleshöhe wurde kürzlich eine Locomotive wild und brannte durch. Führer und Heizer hatten das Dampfrost verlassen, ohne wohl den Dampf vollständig abgestellt zu haben. Die Locomotive machte sich allein auf den Weg, aber ohne die sichere Hand des Führers gerieth sie bald auf Abwege, d. h. aus den Schienen, stolperte noch eine Strecke über die Schwellen dahin und legte sich dann plötzlich quer über die Schienen, wobei es freilich nicht ohne bedeutende Beschädigungen abging. Dem Eigenthümer sollen etwa 1000 Mk. Reparaturen erwachsen.

Zaderberg, 16. August. In der verfloffenen Nacht wurde das Haus der Wittve Bischoff in Wenz-

hausen ein Raub der Flammen. Das Feuer muß schnell um sich gegriffen haben, da die Bewohner, die es nicht sogleich bemerkt hatten, nur noch durch das Fenster sich retten konnten. Sämmtliche Mobilien sind verbrannt und leider auch 2 Milchkühe in den Flammen umgekommen. Den Schaden werden die Versicherungs-Gesellschaften „Gegenseitigkeit“ und „Oldenburger Actiengesellschaft“ zu tragen haben, und zwar erstere für Frau Bischoff und letztere für ihren Mitbewohner, Arbeiter Börjes. Wie das Feuer entstand, ist nicht bekannt.

Varel, 18. August. Das Befinden der beiden im hiesigen Krankenhause untergebrachten Arbeiter des Torfwerkes in Neuenwege ist den Verhältnissen nach ziemlich gut. Der eine, Arbeiter Bauch, der eine ca. 6 Centimeter lange Kopfwunde hat und dem in einer Wirthschaft in Neuenwege ein anderer Arbeiter ohne jede Veranlassung einen zimmernen Bierkrug an den Kopf geworfen hat, wird schon in etwa 8 Tagen das Krankenhaus verlassen können. Die Wunde des Arbeiters Fronzen, eine ziemlich tiefe, wenn auch nicht lebensgefährliche Wunde in der Nagengegend, heilt weniger gut, er wird noch längere Zeit daran zu thun haben. Von der hiesigen Polizei sind bereits Untersuchungen gegen die Thäter eingeleitet, einer derselben soll schon verhaftet sein.

Wesha, 18. August. Auf dem heutigen Stoppelmarkt wurden gezählt 200 Pferde, 380 Stück Hornvieh, 1360 Schweine und 240 Schafe. Der Handel war im Allgemeinen flau. Für Kühe von der besseren Sorte wurden recht annehmbare Preise erzielt. Pferde waren sehr viele angetrieben, es wollte sich jedoch kein starker Handel entwickeln. Es wurde die beste Sorte mit 600—700 Mk. bezahlt. Besser war der Handel in Schweinen; Schafe waren weniger angetrieben.

Müsterfel, 17. August. Ein freches Gaunerstück wurde am Sonntag Mittag zu Altheppens ausgeführt. Als der Gastwirth H. Tiesler zu Kniephausen mit seinem Milchwagen durch Altheppens fuhr, wurde er von einem ihm unbekanntem Manne aufgefordert, ihn mitfahren zu lassen. Da Tiesler dies verweigerte, zog der Strolch plötzlich ein Messer aus der Tasche und versetzte dem werthvollen Pferde zwei tiefe Schnittwunden am Hals und Rücken, und entfloh dann. Beim Gendarm Hillmers in Altheppens wurde sofort Anzeige gemacht, und diesem gelang es denn auch, den Thäter um 1½ Uhr schon im Garten des Landmanns Hovemann zu Neuenbratengroden aufzufinden und geschlossen abzuführen.

Burhave, 16. Aug. Die zu Syngewarderdeich belegene früher Brafsche Hofstelle des Kaufmanns Lemenstein hier selbst ist an den Landmann Ant. Weser zu Waddens mit Antritt auf den 1. Mai l. Z. für, wie es heißt, 26 000 Mark verkauft. Die Stelle ist 14 Hektar 62 Ar 17 Quadratmeter groß.

Vermischtes.

Röln, 18. August. Ueber das furchtbare Unwetter in der Saars- und Moselgegend liegen nähere Nachrichten vor. Hagelstücke bis zu 2 Pfund fielen. In der Gegend von Kreuzweiler, Beuren, Balzem, Belsch, Kemich, Arpelt, Neuenkirchen und Saarholzbad sind Obst Getreide und Trauben halb verloren. Der Kircher Tannenwald bei Kollerleuden ist fast ganz niedergeworfen. Eine Masse Bögel und Hasen sind durch den Hagel erschlagen. Viele Bäume sind entwurzelt. Der Schaden beläuft sich auf Millionen.

„Ich weiß nit, was Ihr Allesamt gegen die Försters-Broni habt sie ist ein liebes, bildsauer Mädel und jedenfalls eben so gut werth, daß ein honetter Bursch das Wort an sie richtet, wie die andern Dirnen alle im Umkreis. Und wenn ich nimmer wildern will, dann hab' ich's mit mir abzumachen, — ich kann ja auch denken, daß der Einzige vom Büchelhofe es nimmer nöthig hat!“

„Aha! werf ihm nur einen giftigen Blick zu.“
„Nun, Gott befohlen,“ brach er kurz ab. „Sag's der Mutter, wie ich's mein, wenn Du nit kommen willst, hol' ich mir die Antwort allein, — ich zwing' Keinem die Waldschänk' auf.“

Witzschend wendete er sich von dem Burschen ab, ohne diesem das landesübliche Geleit zu geben.

Aber gutmüthig ging Heini ihm nach und bot ihm die Hand.

„Mit, nit,“ meinte er begütigend, „wir wollen nit in Feindschaft auseinander geh'n. Ich hab' meine Gründe, wann ich nimmer wildern will, — denkt', ich hätt's der Mutter versprochen.“

„Du bist der Richtig, der sich hinter einer Schürz' vertritt — und wann es schon geschieht, dann gehört ein junges glattes Gesicht dazu!“ hochlachte Aha! und schlug nur widerwillig in die ihm dargebotene

Rechte des Burschen. „Nun, überleg' Dir's noch einmal, guter Rath kommt über Nacht, sagt man.“

Heini wendete sich von ihm ab und ging auf das Mädchen zu.

Dieses schien nur auf ihre Arbeit zu sehen und nickte nur kurz mit dem Kopfe.

Kaum halte der Bursche das Zimmer verlassen, da stampfte Aha!er heftig mit dem Fuße auf den Boden. Hastigeren Schrittes, als es sonst seine Art war, durchquerte er das Zimmer und ging auf die Bret zu.

„Nun, da hast's ja, das ist eine Absaq“, wie Du sie Dir schöner nit denken kannst.“ begeherte er ingrinnig auf. „Sollst Dich schämen, daß hat man davon, wenn man sich an die Mannen hängt, — lehr' mich die Männer kennen, der Heini hat nimmer was von Dir wissen wollen, jetzt muß ich mich Deinetwillen mit schämen, wenn's Noth thut.“

Die Bret blieb regungslos sitzen; der letzte Rest von Lebensfarbe war aus ihren Wangen gewichen, aber aus ihren kohlen-schwarzen Augen leuchtete eine düstere Entschlossenheit.

„Ich zwing's doch,“ versetzte sie auf den Hohn ihres Vaters mit halberstichter Stimme. „Ich sag' Dir's, ich zwing's, der Heini will den Kampf, so mag er sich hüten, daß er nit unterliegt. Ich will nit zum Gespött hier im Dorfe werden, und ich werd's nit und

— Danzig, 14. August. Als vorgestern Nachmittag gegen 5 Uhr auf dem Hofe der Traincaserne in Langgarten Mannschaften exercirten, erhielten sie, um den eintretenden Regen zu vermeiden, den Befehl, sich in die überdachte Reitbahn zu begeben, um dort ihre Uebungen fortzusetzen. Kaum waren die Leute bis in die Nähe der Mitte der Reitbahn gelangt, als plötzlich ein Blitz die Mitte des Gebäudes traf, die Balken des Daches und das Mauerwerk zerplitterte und ohne zu zünden dicht vor der Colonne in die Erde fuhr. Nur ein Unterofficier trug durch einen Splitter eine geringfügige Verletzung im Gesicht davon. Wäre der Blitzschlag um wenige Secunden später gekommen, so hätte er ein großes Unglück verursacht.

Bozen, 18. August. Ein Vollenbruch hat hier große Verheerungen angerichtet. Auch soll der Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen sein. Die Bahnverbindung ist unterbrochen.

Selgoland, 17. August. Zum Director des geplanten biologischen Instituts auf Helgoland ist der vor Kurzem zum Custos der Berliner königlichen Bibliothek ernannte Dr. Heineke aus Oldenburg aus-ersehen worden.

Klaufen, 19. August. In Kolmann zwischen Bozen und Waidbruck ist letzte Nacht durch einen Wildbach die Eisenbahn unterbrochen. 16 Häuser wurden zerstört, 39 Menschen getödtet. Der Verkehr auf der Reichspoststraße ist provisorisch hergestellt.

Antwerpen, 18. August. Gestern wurde abermals ein entsetzliches Verbrechen hier selbst entdeckt. In einem Hause in der Brüsseler-Strasse sand man nämlich die Leiche eines 71jährigen Mannes, dem ein Messer bis zur Hälfte des Schäftes in den Hals getrieben und dann außerdem mit einem Hammer der Kopf zu einer unförmlichen Masse zerschmettert war. Der Verdacht, die schreckliche That begangen zu haben, lenkte sich alsbald auf die eigene Tochter des Ermordeten und deren Mann, die mit jenem zusammen in einem Hause wohnten und beide wurden dann auch auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft sofort verhaftet. Dieselben leugnen zwar die offenbar aus Sachlichkeit begangene Bluthat, aber die gegen sie vorliegenden Verdachtsmomente sind so gravirender Art, daß an ihrer Schuld nicht gezweifelt werden kann.

Bern, 18. August. Von den 26 Personen, welche bei dem Eisenbahnunglück bei Bollkofen verwundet und in hiesigen Hospitälern untergebracht wurden, konnten sechs entlassen werden. Von den übrigen Verwundeten ist einer heute Nacht gestorben, andere liegen sehr schwer darnieder. Zur Erklärung der Katastrophe wird angeführt, daß die Eisenbahnlinie an der Stelle, wo der Unglücksfall stattfand, eine scharfe Biegung macht und auf beiden Seiten von dichtem Walde umsäumt ist. In Folge dessen bemerkte der Locomotivführer des Pariser Zuges den anderen Zug erst, als es schon zu spät war.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 bis 7.25 p. Meter. — (ca. 450 versch. Dispost.) verl. roben- und stückweise porto- und zollfrei in's Haus das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. K. Hoflie.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Hochwasser.		
Bremerhaven	Glücketh	Begeleit
20. Aug. 1.24 M. Nm.	3.30 M. Nm.	4.10 M. Nm.
21. Aug. 2.11 M. Nm.	4.17 M. Nm.	4.57 M. Nm.

Nachstehende Seepolizei-Berordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.

Amt Elsfleth, 1891, August 12.

S. W. Münzebrock.

Seepolizei-Berordnung betreffend das Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns u. von Schiffen und Fahrzeugen auf gefährlichem Schießgebiet.

In den Monaten September und October d. J. wird eine Schießübung mit 8,8 cm Schnelladekanonen, mit 3,7 cm Abkommkanonen in Schnelladekanonen, sowie mit dem Abkommkanon von Bord S. M. Fahrzeug „Hay“, verbunden mit einer Nachschießübung, welche in den letzten 2-4 Tagen der Übung von 9-12 Uhr Nachts stattfindet, auf der Jade abgehalten.

Die Scheiben, nach denen geschossen wird, sind in der Jade westlich von Zapfen-Eand in 9-11 m Wassertiefe verankert. Die Schießrichtung ist N durch O bis S 3. W.

Die Übungsfläche umfasst das Barelere Tief und liegt zwischen den Peilungen Arngast W S W und Tonne 23 O u. W.

Das Gebiet kennzeichnet sich durch die Scheiben und dadurch, daß der schießende Tender „Hay“, welcher an den Scheiben auf- und niederfährt, im Mast eine rothe Flagge führt. Das Fahrwasser westlich vom schießenden Tender ist für den Verkehr frei.

Im Monat November d. J. wird außerdem vom Tender „Hay“ mit 8,7 cm Kanonen gegen Scheiben geschossen, welche auf der Insel Holzwarden (nördlichster Theil der Oberahn'schen Felde in der Jade) erbaut sind.

Die Schießrichtung ist S O und O S O m. Das Gebiet kennzeichnet sich durch die Scheiben, die Baten und den verankerten Schützenprahm. Das Fahrwasser westlich vom schießenden Tender ist für den Verkehr frei.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes betreffend die Reichskriegsschiffe vom 19. Juni 1883 — R. G. B. Fol. 105 Nr. 1497 — das Passiren, Kreuzen, Ankern u. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Sperrgebiet während der Dauer des täglichen Schießens, welche durch das Setzen einer rothen Flagge an dem Mast des die Übung abhaltenden Fahrzeuges kenntlich gemacht wird, bis zu dem oben bezeichneten Termin verboten.

An Stelle besonderer Polizeiboote ist das schießende Fahrzeug zur Durchführung des erlassenen Verbotes bestimmt und ist den Anordnungen desselben unbedingt Folge zu geben. Auch sind die von demselben oder von der Küste durch Signal gegebenen Befehle sofort zu befolgen.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des oben citirten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 5. August 1891.

Schröder,
Vice-Admiral und Stations-Chef.

Folgende am 1. Mai 1892 pachtfrei werdende zum Staatsgut gehörende Grundstücke

1. der Rippenbütteler Groden,
2. der kleine Mövensand,
3. der Anwachs am Mövensand,
4. der sogen. Rattsteert,
5. die sogen. Warflether Einlage,
6. der Eingangsgroden,
7. der sogen. Refumer Hullen,
8. der staatliche Antheil am Hammo-verschen Hullen,
9. die sogen. Cage vor der Piepen-dammer Biegelei,

follen am
Dienstag, den 1. Septemb. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in Leverenz Wirthshaus zu Verne,
auf 6 Jahre zur Verpachtung aufgesetzt werden.

Amt Elsfleth, 1891, Aug. 9.
S. W.
Münzebrock.

Mähmaschinen

für Hand- und Fußbetrieb und neuesten Einrichtungen, im Preise von 25 Mark ab an, halte empfohlen.

H. G. Deetjen.
3 goldene Medaillen
Ehrendiplome etc.

1890. 2 goldene Medaillen 1890.
Hausfrauen prüfet
LINDE'S KAFFEE-ESSENZ.



Gebr. Linde
Hoerde i. W.
Eine Messerspitze voll ersetzt
1/2 Loth feinsten Bohnenkaffee.
Überall zu haben.

Grosser Consum
50 pCt. Ersparnis.
Vorzügliche Qualität.

Ueber Forderungen an den Nachlass des weill. Schiffsrheders J. G. Warns in Eienen erbitte ich mir schnellmöglichst specificirte Rechnungen.

W. Gräper, Elsfleth.

Zahnhalsbänder
à Stück 1 M. zu haben bei L. Zirk.

Sch empfang Sendung von Neuheiten in Regenmäntel und Paletots. H. G. Deetjen.

Elsfleth. Dem geehrten Publikum zur Anzeige, daß ich im Laufe dieses Monats in Frau Wittve Gustede Hotel einen

Tanz- und Anstands-Cursus

für Kinder eröffnen werde.

H. Thoms,
Tanz- und Anstands-Lehrer.
NB. Anmeldungen nimmt entgegen
Frau Wittve Gustede

Elsflether



Zur Beerdigung des Kameraden Reins vom Moorriemer Kriegerverein versammeln sich die Mitglieder unseres Vereins am **Donnerstag, den 20. August, Nachmittags 3 Uhr**, im Vereinslocale, Orden, Ehren- und Bundesabzeichen sind anzulegen.

Es ist Pflicht der Mitglieder, dem verstorbenen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

Elsflether Turnerbund.

Am nächsten Sonntag Nachmittag wollen einige Turner bei trockener Witterung eine **Fußtour** über Hammelwardenmoor nach Brake unternehmen. Zu derselben lade ich die Mitglieder mit dem Bemerken ein, daß um **2 Uhr** vom Gustede'schen Hotel abmarschirt werden soll.

Der Oberturmwart.

Lindenhof bei Elsfleth. Sonntag, den 23. August

CONCERT,

ausgeführt von der Capelle des Herrn Schmidt aus Oldenburg.

Anfang 5 Uhr.
Entrée 40 Pfg.

Nach dem Concert:

Ball.

Es ladet freundlichst ein
Ed. Ahlers Wwe.

Bardenfleth. Der auf Sonnabend, den 22. d. Mts. angelegte Verkauf von Vieh u. bei den Erben des weill. Gastwirths Georg Gräper das. ist verlegt worden auf

Sonnabend, den 29. d. Mts.,

wovon ich Kenntniß zu nehmen bitte.

W. Gräper.

Wunderbar ist der Erfolg Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Liliemilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden. 3 Stück 50 Pfg. bei

G. v. Hüttschler.
Kaufe fortwährend grüne Bohnen zum Einmachen.
C. A. Schumacher,
Oberhammelwarden.

Entlaufen.

Vor einigen Tagen ein Huhn.
S. G. Deetjen.

Elsfleth. Zum 1. October lade ich für einen kleinen bürgerlichen Haushalt in Begeack ein

ordentliches Mädchen.
W. Gräper.

Dankfagung.

Allen denen, die mich ihre Theilnahme an dem Verluste meines guten Mannes und Vaters bewiesen und seinen Saig mit Kränzen geschmückt, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

J. Stege Wwe. und Tochter.

Todes-Anzeige.

Elsfleth, 19. August. Heute Morgen erlitt der Tod meinen lieben Mann, Vater und Schwiegervater, Capt. F. Thümler, von seinem langen, schweren Leiden, welches sich hiermit tiefbetäubt zur Anzeige bringen.

S. Thümler geb. Rastede,
nebst Angehörige.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. August, Morgens 11 Uhr, statt.

Angef. u. abgeg. Schiffe.

Geste, 16. August
Solide, Becken nach
Abelaide

und die übrigen hoffärtigen Dirnen aufzuziehen und zu ärgern hatte er die ziemlich in Verzug stehende Grete Alieser bevorzugt und war den ganzen Tag über ihr ausschließlicher Tänzer gewesen, aber nicht im Traum war es ihm eingefallen, dem Mädchen irgend welche weitergehende Hoffnungen zu machen.

Die fast noch größere leidenschaftliche und dunkel-äugige Dirne war überhaupt die Richtige nicht, die Einlaß in seinem Herzen finden konnte. Von Herzensgrunde war Heini vielmehr allen Stürmischen und Trüben abgeneigt, er besah von Natur aus ein frommes, postiebdurchglühtes Gemüth, das gern mit den Fröhlichen lachte und auch voll und ganz dem Traurigen Antheilnahme schenkte.

Zuerst hatte er den Weg über das Forsthaus nehmen wollen, aber nach der ersten Viertelstunde hatte er sich wieder anders beonnen. Nein, er hatte eine geheime Scheu davor, jetzt der Broni unter ihre treuen Augen zu treten, er wollte nicht einmal den Anschein erwecken, als ob er der Gret zu Lieb die Waldschänke aufgesucht hätte. Es schien ihm überhaupt unmöglich, vor der entscheidenden Aussprache mit der Broni ihr noch einmal gegenüber treten zu sollen. Wie er ihr verblümt das letzte Mal gesagt hatte, war es ihm wirklich um's Herz; die blonde, schlank Dirn kam ihm vor, wie ein fein säuberlich gemaltes Muttergottesbild

in der Kirche. Das Herz schlug ihm höher, wenn er mit der Broni plauderte und gar ihr sinniges Rächeln mit einem Blick erfassen durfte.

So wanderte denn der mit Weg und Steg wohlvertraute Burisch durch einen anderen Waldschlag heimwärts. Ein leiser Wind durchstrich die Baumkronen und milderte die drückende Hitze des Spätagustages ein wenig. Am klaren Himmel war keine Wolke zu sehen. Winzige Insekten durchschwirten summend die Luft und vereinzelte Falter hatten sich da und dort aufgemacht, um ihren Herzallerliebsten, den sinnig duftenden Blumen, noch einen Abendbesuch abzustatten.

Hurtig schritt der Burische voran. Sein Weg führte ihn nach einer Weile über verschobene Waldwiesen, ähnlich derjenigen, in deren Mitte das Forsthaus gelegen war. Auch durchkreuzten jweilen munter rauschende Bäche, deren es im Gebirge viele gab, seinen Weg. Aber der Burische suchte nicht lange nach einem verbindenden Steg, sondern sprang kurz entschlossen mit jugendlicher Geschwindigkeit über die trennende, munter plätschernde Fluth von einem Ufer zum andern.

Da als er wieder einmal ein rauschendes Bächlein übersprungen hatte und nun in eine tief heilig stille Waldwiese eintrat, schrak er leicht zusammen. In kurzer Entfernung hatte er lustiges Hundegekläff gehört und ein hellschimmerndes Kleid hinter einzelnen neckisch her-

vorragenden Baumstämmen zu erblicken geglaubt. Ohne die Gestalt erblickt zu haben, wußte er doch alsbald schon, wer es war.

Hochklopfenden Herzens setzte er beschleunigten Schrittes seinen Weg fort und in wenigen Secunden hatte er die langsam lustwandelnde und Blumen pflückende Broni erreicht.

Bei seiner Annäherung kläfften beide Tackelhunde. Die Beiden, welche früher unzertrennliche Begleiter des Försters gewesen, waren diesem untreu geworden und hatten sich zu eifrigen Beschützern der lieblichen Tochter ihres Brodherrn aufgeworfen. Einer der beiden Gesellen sprang an Heini in die Höhe.

Dieser wehrte ihn munter ab und mit leuchtenden Augen begrüßte er die fast erschreckt nach ihm aufschauende Broni.

Diese war bei seinem Anblick tierdunkel roth geworden. — „Mein Himmel, ich hab' Euch nit ver-muthet,“ stammelte sie, „ich hab' Euch nit gehört — das weiche Niedgras dämpft jeden Schritt.“

„Und ich wollt' Euch nit erschrecken,“ lachte der Heini auf, während er zutraulich neben der Dirn' dahinschritt, „aber an was habt Ihr gedacht?“

„Als ob ich Euch das grad so sagen dürft!“ lispelte sie.

(Fortsetzung folgt.)